

# One Piece - Der Weg zum Piratenkönig

## Eine eigene One Piece Geschichte

Von Sirius0

### Kapitel 9: Für die Ehre einer Frau

Lange ließ sich Kapitän Nelson nicht bitten. Blind vor Wut und Zorn – wie ein wilder Stier der nur das rote Tuch, welches man vor seiner Nase schwenke, sah – stürmte er auf den ehemaligen Magier zu. Als sich jedoch dessen Hemd ohne ersichtlichen Grund aufzuplustern begann, blieb er überrascht stehen. Verwundert sah er zu, wie sich das weiße Hemd in alle Richtungen ausbeulte, bis es schließlich mit einem kleinen Knall auseinander platzte. Hervor kamen mehrere weiße Tauben, die direkt auf Nelson zuflogen. Dieser hielt sich – erschrocken wie er war – die Hände schützend vors Gesicht, um dort nicht von den Vögeln verletzt zu werden.

„Dovemanship!“, ertönte Aisurus Stimme von irgendwoher lachend.

Seine Chance nutzend, schlug er mit einem gut ein Meter langen schwarzen Stab – den er wie aus dem Nichts aus seinem Ärmel gezogen hatte – dem Marinekapitän gegen die linke Kniekehle. Daraufhin knickte diesem, sein linkes Bein weg, woraufhin er sich mit seiner linken Hand abfangen musste, da er sonst einfach zu Boden gegangen wäre. Auf diese Weise in die Knie gezwungen, war es ihm nicht möglich dem nächsten Schlag in sein Gesicht rechtzeitig auszuweichen.

„Das wird ja viel einfacher als ich gedacht habe,“ verhöhnte der Navigator seinen Gegner.

„Du kämpfst nicht fair,“ meinte Tyke ernüchternd aus der vordersten ‚Zuschauerreihe‘.

„Wer sagt, dass ich als Pirat fair kämpfen muss? Stimmen sie mir da nicht zu, Kapitän Nelson?“, entgegnete Aisuru, knöpfte sein Hemd zu, zog dabei aber einen zusammengedrückten Zylinder aus eben diesem hervor und verpasste ihm durch einen kleinen Klaps seine alte Form.

Spielerisch setzte er sich den Hut anschließend auf und vollführte einige Fingerspielereien mit seinem Stab.

„Es ist nicht dir rohe Gewalt, die zum Sieg führt. Es ist das taktische Verständnis eines Menschen, der über Sieg oder Niederlage entscheidet. Solange sie mich mit purer Kraft angreifen, werde ich ihnen haushoch überlegen bleiben,“ meinte der Blauhaarige zu seinem Gegner.

„Du kämpfst trotzdem nicht fair! Sag mal Nina, wie viel gibt die Marine einen, für einen steckbrieflosen Piraten?“, ertönte Tykes Stimme erneut.

„Schnauze du Flammenschädel! Erst mich in deine Bande zwingen und dann so ein Mist bringen?!“, brüllte der Blauhaarige zornig und warf seinem Kapitän einen Blumenstrauß gegen den Kopf, den er zuvor aus seinem Zylinder gezogen hatte.

Der Blumenstrauß prallte gekonnt an dem Kopf des Piratenkapitäns ab und landete danach in den Händen von Nina. Aisuru, der selbst ein wenig über den glücklichen Wurf überrascht war, nutzte dies jedoch sofort aus.

„Ein Strauß Blumen, für die Königin der Schönheit.“

„Geh sterben.“

„Wieso so kaltherzig?“, kam es jammernd zurück.

Nelson – der inzwischen sich die Nase reibend aufgestanden war – funkelte seinen Kontrahenten zornig an. Hätten Blicke in jenem Moment töten können, wäre Aisuru ein Dutzend qualvoller Tode gestorben.

„Was soll diese blöde Show hier? Ich dachte wir wollten kämpfen!“, keifte der Hüne so laut er konnte und stürmte gleich darauf wieder auf seinen Gegner zu. Scheinbar hatte er nichts aus seinen Fehler gelernt.

Aisuru hielt ihm plötzlich seinen Stab vors Gesicht und bremste somit dessen Angriff ab.

„Einen Moment bitte.“

„Hä, wie jetzt?“

Ohne Vorwarnung platzte das Ende des Stabes auf und ein wenig Konfetti so wie ein weiterer, nur kleinerer, Blumenstrauß wurde dem Kapitän entgegen geschleudert. Dieser verstand nicht, was das alles eigentlich sollte. Vielleicht lag es an der Überraschung oder einfach an einem Reflex, jedenfalls fing er den kleinen Strauß, bestehend aus verschiedenen bunten Blumen, auf und sah ihn kurz verdutzt an, ehe er sich wieder an seinen Magierpiratenkontrahenten wandte.

„Verarsch mich nicht...“, doch weiter kam er nicht.

Zur Überraschung aller floss eine merkwürdige und etwas zähe Flüssigkeit aus den grünen Blütenstielen heraus. Als der Kapitän sich diese genauer anschauen wollte, aktivierte sich ein weiterer Mechanismus und sprühte ihm eine zweite Substanz aus den Blütenkelchen heraus, direkt ins Gesicht – hauptsächlich aber in die Augen. Woraufhin diese furchtbar zu jucken und zu tränen begannen, so dass er kaum noch etwas sehen konnte.

Als er dann auch noch den Fehler beging und mit seinen Händen über die Augen rieb, schmierte er sich selbst die erste Flüssigkeit dagegen, woraufhin sie zu allem Überfluss auch noch höllisch zu brennen begannen.

„Surprise, Surprise!“, rief Aisuru lachend und nutzte erneut die Hilflosigkeit seines Gegners aus, um ihm dieses Mal gegen die linke Seite zu treten.

Als Nelson – sich die schmerzende Stelle haltend – zurücktaumelte, sah er noch ziemlich verschwommen – zumindest was man unter diesen Umständen als ‚sehen‘ bezeichnen konnte –, wie Aisuru seinen Stab an beiden Enden packte und zusammen schob. Dadurch kam an dem blumenlosen Ende eine metallische Klinge zum Vorschein.

Tyke und Nina sahen zwar verwundert zu Aisuru, doch mischten sie sich nicht in den Kampf ein, denn er musste so kämpfen wie er es für richtig hielt. Außerdem würde er sich mit Sicherheit davor hüten an einem solchen Ort vor so vielen Zeugen einen Mord an einem Marinemitglied zu begehen. Davon war zumindest Tyke überzeugt. Nelson jedoch konnte von der Zuversicht Tykes nichts wissen.

Nachdem er es irgendwie geschafft hatte wieder fest auf seinen Füßen zu stehen ohne irgendwohin taumeln zu müssen, bemerkte er viel zu spät, dass sein Gegner inzwischen bei ihm war und mit seiner Waffe zu stach. Beziehungsweise zustechen wollte.

„Aaargh!“, schrie er entsetzt auf und sah an seinem inneren Auge innerhalb eines

Bruchteils einer Sekunde, sein ganzes Leben an ihm vorüber ziehen.

Es stimmte also doch, dass man im Angesicht des Todes noch einmal all seine Taten, Entscheidungen und wichtigen Augenblicke sah. Vielleicht als Strafe? Oder um sich vor Augen zu halten was man alles falsch im Leben gemacht hatte?

Dann aber bemerkte er, dass die vermeintlich metallische Klinge gar nicht in ihn eingedrungen war. An sich hinab sehend, musste er feststellen, dass die auf den ersten Blick stabil wirkende Messerklinge, in Wahrheit aus Gummi bestand und sich an seinem Körper zur Seite bog. Hektisch blickte er wieder empor, direkt in das Gesicht Aisurus, konnte aber nur noch die Faust sehen, die bereits auf ihn zusauste und mitten in sein Gesicht traf. Erneut hatte der Illusionskünstler ihn ausgetrickst.

Der blauhaarige Pirat schien Recht zu behalten. Mit reiner Kraft hatte er vermutlich keine Chance. Oder er hatte nicht genug Kraft, um eine Chance zu haben. Der Kapitän blieb nicht lange liegen, sondern richtete sich schnellst möglich wieder auf und versuchte seinen Gegner zu fixieren. Zum Glück sah er, trotz der harten Treffer, die er bereits eingesteckt hatte, noch nicht doppelt.

„Hmmm... Stehvermögen haben sie, Kapitän Nelson,“ gab Aisuru anerkennend zu.

„Du zwingst mich zum Äußersten... wenn meine Kraft nicht ausreicht, um dich zu besiegen, muss ich eben über meine Grenzen hinweg gehen... Collateral Damage!“

Der Marinekapitän spannte die Muskeln in seinem ganzen Körper an. So kräftig wie er nur konnte. Schweiß trat aus seinen Poren und lief über seine stählernen Muskeln, die sich mehr als deutlich abzeichneten. Er überstieg dabei bei weitem das körperliche Maß, bei dem er sich selbst nicht verletzte. Doch hatte er sich dazu entschieden, dass er Begleitschaden in Kauf nehmen musste, um nicht unter zu gehen. Um nicht erneut von einem lausigen Piraten besiegt zu werden.

„Hören sie auf. Ich sagte doch rohe Gewalt reicht nicht aus, sie schädigen nur sich selbst,“ versuchte Aisuru den Marinekapitän von seinem Vorhaben abzuhalten, doch dieser rannte bereits zum wiederholten Male auf seinen blauhaarigen Gegner zu.

Dieser überlegte dabei bereits, wie er den Koloss von einem Marinemitglied erneut überlisten konnte, doch ließ dieser ihm keine Chance dazu.

„Friendly Fire!“, schrie Nelson und schlug im selben Moment mit seiner Faust auf den Boden.

Durch die enorme Wucht des Schlages, platzte der Grund der Marinebasis auf und ein Riss bildete sich bis zu Aisuru. Als Nelson daraufhin erneut auf den Boden einschlug, brach dieser endgültig auf und es entstanden durch die Erschütterung lehmige und steinige Brocken, die aus dem Riss herausgeschleudert wurden und wie gefährliche Spieße herausragten. In letzter Sekunde hatte der Blauhaarige ausweichen können, anders als die Soldaten, die dem Schauspiel beiwohnten. Einige wurden von der Attacke an den Beinen oder einige wenige sogar an den Armen oder dem Oberkörper getroffen.

Sowohl Tyke und Nina, als auch Aisuru waren über das Verhalten des Kapitäns geschockt. Scheinbar waren ihm alle Mittel Recht, wenn er damit Verbrecher niederringen konnte. War dies sein extremes Verständnis von Gerechtigkeit? Der Zweck heile die Mittel?

Aufgrund seines Entsetzens und der damit verbundenen, kurz anhaltenden Starre, war Aisuru es diesmal gewesen, der unaufmerksam geworden war. Zu seiner Überraschung tauchte nämlich Nelson neben ihm auf und packte ihn am Kragen.

„Agent Orange!“

Die Faust des Muskelstrotzenden Kapitäns traf genau den Brustkorb seines Gegners und Aisuru stieß einen markerschütternden Schmerzensschrei aus. Die Kraft des

Schlages war sogar so stark, dass einige Marinesoldaten, welche in beachtlicher Entfernung hinter Aisuru gestanden hatten, ebenfalls um geschleudert wurden. Und nicht nur das.

Aisuru spürte, dass die Kraft des Schlages nicht einfach Schaden in Form von Schmerzen verursachte, sondern sogar das Muskelgewebe, Nerven und die Knochenstruktur einfach in Fetzen riss und somit furchtbare Qualen auslöste. Dennoch war der Magier nicht bereit zur Freude seines Gegners zu jammern oder vor Schmerzen zu schreien. Was er aber nicht verhindern konnte, war der schwere Husten, bei dem sogar Blut aus seinem Mund spritzte. Ein unübersehbares Zeichen, für die gewaltige Kraft von Nelsons Schlag. Tyke war überrascht. Nie hätte er dem Kapitän eine solche Kraft zugetraut, nachdem er ihn doch mit solch einer Leichtigkeit bezwungen hatte.

„Orange Crush!“ verkündete Nelson seinen nächsten Angriff, schleuderte Aisuru in die Luft und schlug dann mehrere Male mit seiner gesamten Kraft gegen dessen Brust und Kopf.

Dieser fiel anschließend, wie ein nasser Sack zu Boden und blieb regungslos liegen. Innerhalb eines kurzen Augenblickes hatte sich das Blatt zu Gunsten des Marinekapitäns gewendet. Sogar seine Männer, die eigentlich geglaubt hatten zu wissen, was er für ein Mensch sei, waren über die Grausamkeit ihres Vorgesetzten entsetzt und wusste nicht so Recht, wie sie handeln sollten.

„Seht ihr, was passiert, wenn ihr euch mir in den Weg stellt? Ich bin das Gesetz und genauso erbarmungslos! Wer lieber ein Verbrecher sein will, bitte. Denn werde ich persönlich richten!“

„Aisuru!“ schrie Nina entsetzt und wollte diesem bereits zur Hilfe eilen, doch Tyke hielt sie fest.

Als sie sich ihm zuwandte, schüttelte der Rotschopf nur leicht den Kopf.

„Was soll das, lass mich los. Siehst du nicht, dass dein Freund in Schwierigkeiten steckt?“

„Wenn er nicht einmal mit einem so einfachen Gegner zu Recht kommt, dann wird er mir auf der Grand Line keine Hilfe sein. Ganz im Gegenteil. Aber ich bin mir sicher, dass er es schaffen kann. Wir müssen nur an ihn glauben. Das Einzige was du erreichst, wenn du jetzt zu ihm rennst, ist eine tiefe Wunde in seiner Ehre. Und seine Mühe deine zu schützen, wären ebenfalls umsonst gewesen.“

„Aber... ich kann doch nicht einfach zusehen,“ flehte sie beinahe schon hilflos.

„Doch. Kannst du. Du bist eh nicht in der Verfassung ihm zu helfen. Du erkennst sicherlich inzwischen, dass dieser Kapitän über das Maß deiner Kraft hinaus reicht. Seiner Fähigkeit, seine Muskeln über ihr Limit hinweg zu trimmen, bist du nicht gewachsen. Erst Recht nicht unter diesen Umständen. Was also willst du machen? Denkst du, wenn du dich dauernd in den Tod stürzt, würdest du jemandem damit helfen können? Irgendwann endet es damit, dass jemand sein Leben verliert, weil er dich aus einer solchen Situation retten will,“ meinte Tyke hartherzig und verschränkte seine Arme vor der Brust.

Es war eindeutig, dass er keine Widerworte hören wollte und auch nicht bereit war, sich auf eine weitere Diskussion einzulassen. Mit weit aufgerissenen Augen sah die Köchin mit den dunkelroten Haaren zu Tyke. Sie wusste nicht was sie seinen Worten entgegen sollte. Sie ahnte, dass er Recht hatte. Nein, sie wusste es, aber sie wollte es sich nicht eingestehen. Irgendwas musste sie doch tun können. Irgendwas.

Sie wollte sich nicht mehr hilflos und schwach fühlen. Das hatte sie sich vor Jahren geschworen. Sie wollte nicht auf Kosten anderer Leben. Bisher war sie immer gut

alleine zu Recht gekommen. Verzweifelt kniff sie ihre Augen zusammen und kämpfte mit den Tränen. In ihrem endlosen Schmerz begann sie auf den Boden einzuschlagen und lauthals los zu weinen.

„Puharhar, seht euch das an! Die Deserteurin weint um einen stinkenden Piraten. Keine Sorge, um dich kümmerge ich mich auch noch, du elendiges Weibsbild. Ich bringe dich um, so wie ich es jetzt mit ihm hier machen werden,“ spottete Nelson und trat mit seinem Fuß auf Aisurus Gesicht und wiederholte anschließend seine vorherigen Worte erneut, „Jeder der sich den Gesetzen der Marine widersetzt, hat es nicht besser verdient! Und ich bin das Gesetz der Marine, so wie der Arm der es vollstreckt!“

Doch Nina bekam dies nicht mit. Seine Worte drangen nicht zu ihr durch. Immer wieder schlug sie auf den Boden in ihrer Verzweiflung ein, so dass sogar ihre Hände zu bluten begannen. Auf einmal aber packte jemand ihre Handgelenke, zog sie zu sich hoch und umarmte sie.

Überrascht riss sie ihre Augen auf und sah, dass es Tyke war der sie herzlich in seinen Armen hielt. Er wirkte wie ausgewechselt, nachdem er sie zuvor doch zu Recht gewiesen hatte. Sie verstand nicht, warum ausgerechnet er – ein Pirat – sich so um sie sorgte und ihr ein solches Verständnis entgegen brachte. Doch sie spürte diese trauernde Wärme, die sie umfing. Eine Wärme, wie sie sie in ihrem Leben schon lange vermisst hatte.

„Aaargh,“ hörten sie plötzlich Nelson aufschreien.

Sofort wandten sich Tyke und Nina wieder den Kämpfenden zu. Sie brauchten nicht lange, um zu erkennen was der Grund für seinen Schrei gewesen war. Das Bein des Kapitäns – mit dem er zuvor auf Aisuru rumgetrampelt war – stand plötzlich auf bizarre Weise ab. Es war ihm gebrochen worden und das... sogar mehrfach.

„Tyke, du Verräter... ich Prügel mich für sie... und du schnappst mir das Mädchen weg,“ warf Aisuru seinem Käpt'n scherzhaft vor und richtete sich stöhnend auf.

Blut tropfte zu Boden, während er wieder auf seinen Beinen stand und versuchte nicht wieder einzuknicken. Ächzend wischte er sich ein wenig davon aus seinem Gesicht und lächelte danach Nina aufmunternd zu.

„Du miese Kakerlake! Wie kannst du es wagen mir mein Bein zu brechen?!“ kreischte Nelson mit schriller Stimme.

Er wollte erneut Aisuru ins Gesicht schlagen, doch dieser wehrte den Schlag mit dem linken Arm ab und verpasste ihm seinerseits einen rechten Haken.

„Parry to Uppercut. Double Stinger.“

Geschickt machte der Navigator einen Ausfallschritt nach links, um seinem Gegner einen Schlag gegen die Niere zu verpassen. Anschließend folgte ein kräftiger rechter Kinnhaken, so dass Nelson verwirrt zurück taumelte – oder besser gesagt hopste, da er unmöglich auf sein gebrochenes Bein auftreten konnte.

Sogar die entsetzt dreinblickenden und in ihrer Loyalität schwankenden Soldaten erkannten, dass sich ihr Vorgesetzter kaum noch auf den Beinen halten konnte und auf dem besten Weg war zu verlieren.

„Sie haben es nicht anders gewollt. Daher muss ich Feuer mit Feuer bekämpfen. Eigentlich hat man mir gelehrt, dass ich meine Fähigkeiten nur einsetzen solle, um mich zu verteidigen wenn ich in höchster Not bin oder um die Ehre einer Frau zu verteidigen. Da letzteres der Fall ist, wird mir mein Meister sicherlich vergeben können. Sie müssen wissen, Kapitän Nelson, nachdem ich meine Familie verloren hatte, wuchs ich bei einem Bare-Knuckle Fighting Champ auf. Dem berühmten Powell „Bear-Fist“ Sullivan! Glauben sie mir... Niemand kann mir so zusetzen wie er. Deshalb kann mich niemand mit reiner Muskelkraft besiegen. Sie sind kein Gegner für mich.“

Und dennoch muss ich sagen, kämpfe ich ungern in diesem Stil.“

Kaum hatte er seine Worte gesprochen, verpasste er seinem Gegner erneut mehrere Links-Rechts Kombinationen. Immer schneller schlug er auf den Kapitän ein. Für die Umstehenden sah es beinahe so aus, als würde er nicht mit lediglich zwei Fäusten, sondern mit acht, zehn oder vielleicht sogar noch mehr, zuschlagen. Der Kapitän aber schien einfach nicht umfallen zu wollen. Kämpferisch hielt er sich auf den Beinen.

„Cyclone Uppercut!“, verkündete Aisuru zum Abschluss und vollführte einen Rückwärtssalto.

Dabei traf er mit der Spitze seines Fußes den Unterkiefer des Kapitäns, so dass dieser sogar eine kleine Fontäne aus Blut spucken musste. Dennoch schien er sich weiterhin zu weigern umfallen zu wollen. Er blieb einfach stehen. Selbst der ehemalige Magier war ein wenig überrascht.

„Unglaublich! Sie wollen einfach nicht umfallen, oder? OK. Dann muss ich eben zu noch härteren Mitteln greifen,“ sprach Aisuru, schloss die Augen und vollführte einige – der Konzentration dienenden – Bewegungen mit den Armen, Händen und Fingern, welche auch verschiedene Zeichen formten, „Release One – Speed...“

„Aisuru, es reicht. Der Kerl kippt nicht um, weil er stehend bewusstlos geworden ist,“ meldete sich plötzlich Tyke zu Wort und packte seinem Navigator an der Schulter, „Das kommt wohl davon, dass er seine Muskeln derartig extrem angespannt hat. Die Anspannung klingt selbst jetzt noch nicht ab und so kann er einfach nicht umfallen.“ Der Blauhaarige blickte überrascht zu Nelson und erkannte, dass sein Kapitän Recht hatte. Man erkannte es unter anderem, an den verdrehten Augen. Eigentlich etwas ziemlich auffälliges.

„Das mir das nicht aufgefallen ist,“ meinte Aisuru leise.

Er hatte sich so in den Kampf hineingesteigert, dass ihm die Kleinigkeiten, die eigentlich entscheidend waren, einfach nicht aufgefallen waren. Ein wenig schämte er sich dafür, doch scheinbar machte Tyke keine Anstalten ihn dies vorzuwerfen. Daher beließ er es ebenfalls dabei.

Anschließend drehte sich das erste Mitglied von Tyke Piratenbande lächelnd zu Nina um und streckte ihr siegreich den erhobenen Daumen entgegen. Diese aber wendete jedoch ihr leicht errötetes Gesicht ab, wischte sich einige Tränen weg und warf ihm erneut ein kaltherziges „Geh sterben“ an den Kopf.

Das siegreiche Lächeln verschwand sogleich aus seinem Gesicht und er ließ gebrochen seine Schultern hängen: „Warum ich?“

„Haha, ganz ruhig Aisuru, sie gewöhnt sich noch an dich!“, meinte Tyke aufmunternd.

„Ich sagte doch ich werde kein verdammter Pirat!“, schrie Nina daraufhin.

Plötzlich sackte Aisuru zusammen, warf sich spielerisch zu Boden und blieb mit ausgestreckten Armen und Beinen dort liegen.

„Ich brauch... eine Pause.“

„Den hast du dir verdient. Aber schlaf nicht ein. Ich will dich nicht tragen müssen.“

„Alles klar, Käpt'n.“

„Was soll dieser ganze Lärm hier?“, meldete sich der Chefkoch auf einmal vom Eingang her.

Er überblickte kurz die ganze Situation und lächelte dann schadenfroh.

„Die beiden Burschen haben tatsächlich den Kapitän besiegt? Scheinbar sollte er aus der Marine austreten, wenn zwei Lausebengel ihn so einfach bezwingen können.“

„Nein, ich hab damit nichts zu tun, das ist alles seine Schuld,“ rief Tyke sofort und zeigte auf Aisuru, der noch immer auf dem Boden lag.

„Du hast es mir doch befohlen!“

„Stimmt doch gar nicht. Du wolltest doch Ninas Ehre retten!“

Augenblicklich sprang Aisuru wieder auf die Beine und sofort begannen die Beiden miteinander zu kämpfen. Als sie auch noch anfangen aneinander zu zerren, mischte sich Nina schließlich ein.

„Könnt ihr damit endlich aufhören? Ihr seid ja wie die Kinder! Noch ein Grund warum ich niemals mit euch reisen würde,“ schrie sie extrem genervt und zog den Beiden so kräftig sie konnte Ohren lang, damit sie endlich Ruhe gaben.

Sich vor Schmerzen krümmend lagen sie letztendlich auf dem Boden und kullerten über diesen hin und her. Offensichtlich war Nina gröber mit ihnen umgesprungen, als es notwendig gewesen wäre.

„Ich finde du passt ganz gut zu ihnen, Nina.“

„W-Warum sagen sie so was, Chefkoch? Wollen sie mich beleidigen?“

„Ich weiß warum du kein Pirat sein willst. Es ist wegen deinem Vater, nicht wahr? Du behauptest zwar, du kannst dich nicht an ihn erinnern, aber in Wahrheit weißt du noch ganz genau, was damals passiert ist. Habe ich Recht?“ meinte der Chefkoch und setzte sich auf eine Kiste am Eingang.

Tyke blickte zu Nina und Aisuru hatte sich wieder schwer atmend auf dem Boden ausgestreckt. Schweigend hörten sie den Beiden zu. Es war nicht ratsam sich in eine solche Unterhaltung einzumischen.

„Ich weiß nicht, was sie meinen,“ behauptete Nina felsenfest.

„Doch, du weißt es. Du kennst noch ganz genau deine Abstammung. Deine Herkunft. Und du weißt, dass du nur dank Vizeadmiral Ne Lasag bei der Marine aufgenommen wurdest. Eigentlich dürfen Kinder von Piraten nicht der Marine beitreten. Doch die Marine hat schon so manche Ausnahme gemacht, so auch bei dir.“

„Du bist die Tochter eines Piraten?“ meinte Aisuru verblüfft und sah zu der Rothaarigen.

„Nein bin ich nicht. Ich... ich weiß nicht einmal wer mein Vater sein soll,“ wehrte sich diese vehement.

„Rede kein unsinniges Zeug. Du weißt es. Du weißt, dass du die Tochter von Piratenkapitän Rene ‚mit dem Stahlfuß‘ bist und die Enkelin von...“ begann der der Chefkoch wütend zu schreien und sowohl Tyke und Aisuru, als auch die restlichen Soldaten der Basis sahen mit offenen Mündern und aufgerissenen Augen zu Nina, welche ihren Mentor aber genauso schreiend unterbrach: „Seien sie still!“

„Die Tochter von Piratenkapitän Rene ‚mit dem Stahlfuß‘?!“ wiederholten die einzigen beiden Piraten innerhalb der Marinebasis unisono.

Kapitän Rene war ein berühmter Name vor langer Zeit im West Blue gewesen, bis er angeblich vor gut zehn Jahren verschwunden sein sollte.

„Du erinnerst dich an den Tag, als du das erste Mal die Insel betreten hast, oder?“

„Ja,“ gestand sie schließlich unter Tränen.

„Du weißt wieso du noch am Leben bist und warum er es machen musste, hab ich nicht Recht?“

Nina konnte nur noch nicken, da sie sich auf die Lippen biss. Sie wollte nicht erneut laut los weinen müssen. Wozu hatte sie sich in all den Jahren ihren eigenen Schutz aufgebaut, wenn sie nun doch, wie ein kleines hilfloses Kind vor sich hin weinte?

„Und trotzdem machst du ihm Vorwürfe?“

„Ich wäre lieber mit ihm gestorben, als von ihm getrennt zu sein. Er hat mich verraten! Piraten sind nichts weiter als Gesindel. Sie belügen ihre eigene Familie und hintergehen sie wann immer sie können!“

„Hat er dich hintergangen oder hat er dein Leben gerettet? Er wollte doch nur, dass

du die Chance bekommst dein Leben zu genießen. Wie kannst du ihm dies nur vorwerfen? Es schmerzt in meinem Herzen dies aus deinem Munde zu hören. Wie kannst du einen so tapferen Mann schlecht machen. Wie kannst du nur seine Ehre derartig beschmutzen?“ meldete sich diesmal eine andere Person vom Eingang der Marinebasis aus.

Es war Vizeadmiral Ne Lasag, der dort stand und zu seiner Schülerin blickte. Bittere Tränen liefen über seine Wangen hinab und benetzten seine strahlend weiße Uniform.